

1880

1900

1920

1940

1960

1904: Erste KVA in Zürich

1914: 90 kg Abfall pro Kopf und Jahr

1926: Einführung Ochsner Kübel

1943: KVA Basel

1954: KVA Bern

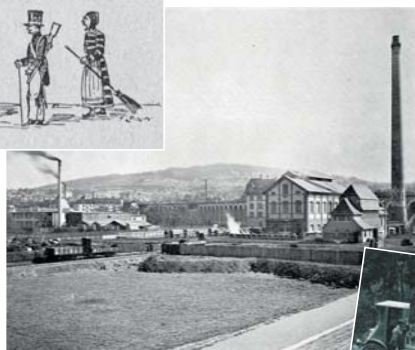
1965: 215 kg Abfall pro Kopf und Jahr

1958: Inbetriebnahme der KVA Lausanne



Kehrichtabfuhr in der Stadt Bern: Erst waren es Häftlinge, dann Frauen.

Industrialisierung:
Maschinenfabrik in
Zürich Oerlikon



Die erste KVA wurde 1904 in der Stadt Zürich gebaut und steht noch heute dort.



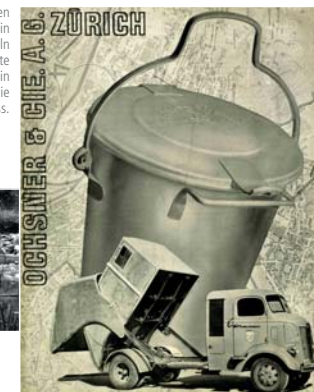
Die Stadt Bern brachte Abfälle mit dem Zug nach Witzwil. Man glaubte, der verrottete Abfall sei ein guter Dünger für die Felder.



Im Krieg wurde vieles gesammelt und wiederverwertet.



Versteckte Stellen in Tälern und an Flussufern waren beliebt, um Abfälle abzulagern.



Während Jahrzehnten wurde der Abfall in Ochsner-Kübeln gesammelt. Heute geschieht dies in Plastiksäcken, für die man bezahlen muss.

Städte sind nicht mehr Zwerge, es wachsen Abfallberge

Während der industriellen Revolution verliessen viele Leute den Ackerbau auf dem Lande. Arbeitsmöglichkeiten in Fabriken zogen sie in die Stadt. Die Städte wuchsen rasant. Plötzlich wohnten viele Menschen auf engem Raum.

Verteilen sich vorher die wenigen Abfälle im Umland der Dörfer, konzentrierten sie sich jetzt in der Stadt. Essensreste, Fäkalien und Asche sorgten in den Gassen für Dreck und Gestank. Als man darin den Grund für Seuchen und Krankheiten erkannte, mussten viele Städte handeln.

Der Abfall erst gammelt, dann wird er gesammelt

Erst wurde die Wasserversorgung ausgebaut. So liessen sich Fäkalien über die Stadtbäche in die Flüsse wegspülen. Eine erste Abfalltrennung war geschaffen.

Doch wohin mit den Aschen und Essensresten aus den Haushalten, die täglich auf den Gassen landeten? In Bern stellte die Polizei Fuhrunternehmen an, die mit Häftlingen und Frauen die Gassen wischten, Abfälle sammelten und wegbrachten. Die Kehrichtabfuhr war geboren.

Aus den Augen, aus dem Sinn, vergraben scheint vorerst nicht schlimm

In Zürich baute man 1904 eine erste Kehrichtverbrennungsanlage. Damit sparte man sich den aufwändigen Abtransport: Nach der Verbrennung blieb nur wenig Asche übrig, die nicht mehr stank und frei von Krankheitserregern war.

In Bern brachte man die Abfälle auf das Land, zur Strafanstalt Witzwil, wo Häftlinge Glas, Lumpen und Metalle aussortierten. Der Rest wurde von Schweinen gefressen oder verrottete auf dem Feld.

In Zeiten der Not wird Abfall fast Brot

Während der Kriege war jeder Lumpen und jede Blechbüchse wertvoll. Die Abfalltrennung und das Recycling waren Teil der Landesverteidigung. Doch nach dem Krieg war damit Schluss. Der Wohlstand stieg, das Plastik hielt Einzug ins tägliche Leben. Es wurde Mode, Dinge nach einmaligem Gebrauch wegzuerwerfen. Die Abfallmenge stieg stark an.

Doch wohin damit? Auf dem Land konnte man die Abfälle nicht mehr kompostieren, Verbrennungsanlagen gab es kaum, und auch die stinkenden, rauchenden und abfallgefüllten Tälchen und Tobel in Dorf- und Stadtnähe wollte niemand mehr.

Man gleitet bequem ins Umweltproblem

Die Lösung sah man in den Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA): 1943 wurde eine in Basel gebaut, 1954 folgte die KVA Bern. Tagtäglich wurden nun Abfälle verbrannt, der Russ aus der Abluft gefiltert und mit der Abwärme beheizte man umliegende Gebäude. Die Verbrennungsrückstände, Aschen und Schlacke, konnten einfacher abgelagert werden.

Doch die Umweltprobleme waren nicht beseitigt: Die Flüsse waren weiterhin dreckig, Böden und Luft waren verschmutzt: Man musste einmal mehr handeln.

1980 2000 2020

1972: Gewässerschutzgesetz

1985: Umweltschutzgesetz

2010: 715 kg Abfall pro Kopf und Jahr

1984: Erste PET-Flasche für Swissair

2016: Zweite Abfallverordnung (VVEA)

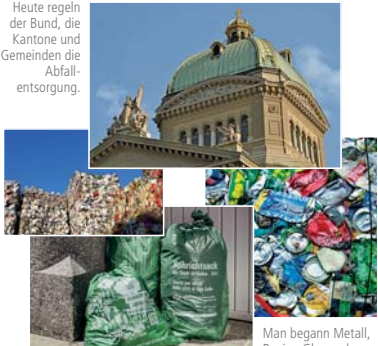
1978: Eröffnung Deponie Kölliken

1985: Schliessung Deponie Kölliken

1990: Erste Abfallverordnung (TVA)

2025: Inbetriebnahme KEBAG ENOVA

Heute regeln der Bund, die Kantone und Gemeinden die Abfallentsorgung.



Die Stadt St. Gallen führte 1975 als erste die Sackgebühr ein.

Man begann Metall, Papier, Glas und PET-Flaschen zu trennen und mehrmals zu verwenden.

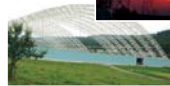
Technik und Staat ...

Zur Lösung der Umweltprobleme schuf der Staat Gesetze: Man begann bei den Gewässern, regelte den Umgang mit Abfall, später mit der Luft. In jahrelanger Arbeit präziserte der Bund sein Regelwerk in Verordnungen. Dort steht, wie sich die Leute und Unternehmen verhalten sollen, damit unsere Umwelt auch für kommende Generationen lebenswert bleibt.

Dank dieser klaren Vorgaben funktionierten Abwasserreinigung und Abfallverwertung bald gut und zuverlässig.



Bis zum Jahr 2000 wurden Abfälle direkt auf Deponien abgelagert. Heute müssen alle Siedlungsabfälle vor dem Ablagern verbrannt werden.



Sanierung der Sondermülldeponie Kölliken

... helfen mit Rat

Doch technischer Fortschritt und zunehmender Wohlstand liessen die Abfallmengen weiter steigen. Um diese enormen Mengen zu bewältigen, führte man die Separatsammlungen ein. So wurden Papier, Glas, Metall und Grüngut vom übrigen Abfall getrennt und wiederverwertet.

Das Recycling, das nach dem Krieg in Vergessenheit geraten war, wurde wiederentdeckt. Man hat erkannt, dass Abfälle immer noch wertvolle Ressourcen enthalten. Die Entwicklung der Abfallentsorgung geht weiter.



Eine KVA verwandelt heute Abfall in Wärme. Sie wird zum Heizen oder zur Stromerzeugung genutzt.

Nach der Verbrennung werden die Metalle aus der Schlacke zurückgewonnen.



Konsum und Abfall bleiben - Kreislauf hilft nicht vermeiden

Die moderne Abfallbehandlung trennt die Wertstoffe von den Schadstoffen. Wertstoffe fliessen zurück in den Wirtschaftskreislauf, Schadstoffe werden unschädlich gemacht oder aus dem Kreislauf ausgeschleust.

Aus dem Abfall können heutige KVA immer mehr Energie gewinnen. Aus der Schlacke werden kleinste Metallteile aussortiert. Was übrig bleibt, wird in Deponien kontrolliert abgelagert. Die einfache Kehrichtverbrennung hat sich zur Kehrichtverwertung gewandelt.



Nach über hundert Jahren Entwicklung und grossen Investitionen haben wir heute die Abfallentsorgung im Griff.

Wir setzen alles daran, Abfälle umweltfreundlich zu verwerten. Doch selbst die beste Entsorgung löst das zentrale Problem nicht: Unser Ressourcenverbrauch ist zu hoch und steigt weiter.

Nur mit überlegtem und verantwortungsvollem Konsum können wir den Abfallberg kleiner machen.



Wankdorffeldstrasse 102
3014 Bern
mail@vbsa.ch
www.vbsa.ch
031 721 61 61

Bildquellen: Staatsarchive Bern und Baselland, Stadtarchiv Zug, Justizvollzugsanstalt Witzwil, Deutsches Bundesarchiv, ZAR, ERZ, Entsorgung St. Gallen, Renergia, VBSA

www.vbsa.ch

Schweizerische Abfallgeschichte der letzten 150 Jahre



Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen
Association suisse des exploitants d'installations de valorisation des déchets
Associazione svizzera dei gestori degli impianti di valorizzazione dei rifiuti